

beißen, der im Wasser schwamm, ohne die Hände zu benutzen. Kaum berührte man ihn, flutschte er weg.

Der Ball in den Händen des Mädchens flackerte stärker, leuchtete für zwei Sekunden hell auf.

„Hey! Nele, du machst uns ja Konkurrenz“, bemerkte Mala lachend.

Das war zu viel Aufmerksamkeit. Sofort wurde der Ball wieder dunkel.

Da schlängelte Tabea herbei und umfasste die Streichholzschachtel mit ihrer Schwanzspitze. Dabei zischelte sie etwas, was sich fast wie „Helfen“ anhörte.

„Es wäre eine große Hilfe, wenn du dich das nächste Mal nicht so schwer machst! Blindschleiche wäre in Ordnung. Oder ein anderes handlicheres Format“, brummte Lenni. Tabea zischte nur.

Am anderen Ende des Tisches jonglierte Martha mit kleinen Feuerbällen. Amelie umschloss die Feuerbälle mit großen Blubbern, die wie Seifenblasen aussahen und schweben konnten.

Fasziniert beobachtete Alva, wie die drei Leuchtkugeln durch den Raum flogen. Es sah wunderschön aus!

Da platzte eine der Blasen direkt über dem Sofa. Der Feuerball fiel nach unten auf zwei Bücher, die in Flammen aufgingen.

„Feuer!“, rief eines der Mädchen. Doch bevor Frau Molina reagieren konnte, hatte Mala eine kleine Wolke losgeschickt, die es über dem Sofa regnen ließ.

„Okay – kein Feuer mehr!“, meldete das Mädchen und begutachtete die durchnässten, angekokelten Bücher.

Es klopfte an der Tür.

„Avanti“, antwortete Frau Molina. Die Tür öffnete sich. Ein Lichtstrahl fiel herein, der strahlender war als alle Kerzen im Raum zusammen. Augenblicklich war das ganze Zimmer hell erleuchtet. Die Mädchen mussten die Augen zusammenkneifen, bis sie sich an das blendende Licht gewöhnten.

Dann erkannte Alva Direktor Franzen und neben ihm einen Jungen, der in jeder Hand eine strahlend helle Glühbirne hielt. Und sie flackerten kein bisschen. Alva hörte, wie Nele den Basketball in die Ecke pfefferte. „Wow, wer ist denn die wandelnde Stehlampe?“, erkundigte sich Alva überrascht bei ihren Freundinnen.

„Das ist Ben“, antwortete Mala.

„Nett! Aber warum leuchtet er?“, wollte Alva wissen.

„Er steht unter Strom“, erklärte Lenni.

„Wie praktisch!“, war alles, was Alva dazu einfiel.

„Guten Abend. Ist hier alles in Ordnung?“, erkundigte sich Direktor Franzen. Sein Blick streifte durch den Raum und blieb kurz an Alva hängen. Sofort dachte sie ein lautes und deutliches: „ALLES BESTENS!“

Sie war hier nämlich die Einzige, die wusste, dass der Schulleiter Gedanken lesen konnte. Doch das war ein Geheimnis, genau wie die Tatsache, dass er ihr Onkel war.



Direktor Franzen nickte ihr kaum merklich zu.

Dann unterhielt er sich mit Frau Molina. Ben stand, ohne eine Miene zu verziehen, neben dem Schulleiter und leuchtete.

Nachdem Direktor Franzen und seine wandelnde Stehlampe wieder abgezogen waren, mussten sich die Augen der Mädchen erst wieder an das schummerige Licht der Kerzen gewöhnen.

Mala holte Spielkarten aus dem Schrank. Lenni, Emma und Sabita setzten sich an den Tisch.

„Wir spielen ‚Lügen‘. Möchtest du mitspielen?“, fragte Emma.

„Fangt mal ohne mich an. Ich lese erst noch fertig“, sagte Alva und wedelte mit Carlos’ Brief. Sie machte es sich auf dem Sofa gemütlich und versuchte erneut, die krakelige Schrift zu entziffern.

ICH HABE MAMA MAL ZU ONKEL THOMAS
BEFRAGT UND UNGLAUBLICHES
HERAUSGEFUNDEN.

ONKEL THOMAS WAR EIN GANZ, GANZ
SCHLIMMES KIND. ER HAT SICH STÄNDIG
GEPRÜGELT, WAR ULTRA SCHLECHT IN DER
SCHULE UND TOTAL FRECH ZU DEN LEHRERN.
SIE WOLLTEN IHN MEHRFACH VON DER SCHULE
SCHMEIßEN. UND SO EINER LEITET JETZT
EIN INTERNAT. DAS IST DOCH VERRÜCKT!

ABER KEINE SORGE, ICH FINDE EINEN WEG,
WIE DU WIEDER NACH HAUSE KOMMEN
KANNST.

DEIN CARLOS (BRUDER)